

Verleihung des Musikpreises der Stadt Duisburg

in Verbindung mit der
Köhler-Osbahr-Stiftung
für das Jahr 2023



KÖHLER-
OSBAHR-
ZUR FÖRDERUNG VON
STIFTUNG
KUNST UND WISSENSCHAFT



Musikpreis der Stadt Duisburg 2023

Prof. Dr. Alfred Wendel

Sonntag, 19. November 2023, 11:00 Uhr
Theater Duisburg



Foto: Dirk Grabelny

Alfred Wendel mit der Jahresbroschüre play! der Saison 2009/2010
im Landschaftspark Duisburg-Nord

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur:

Kulturdezernentin Linda Wagner

Duisburger Philharmoniker, Nils Szczepanski, Intendant

www.duisburger-philharmoniker.de

Texte: Pedro Obiera

**KÖHLER-
OSBAHR-**
ZUR FÖRDERUNG VON
STIFTUNG
KUNST UND WISSENSCHAFT

Programm

Johannes Brahms

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

1. Satz – Allegro con brio

Tonio Schibel Violine

Friedemann Pardall Violoncello

Catherine Klipfel Klavier

**Begrüßung durch Sören Link,
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg**

Felix Mendelssohn Bartholdy

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 49

2. Satz – Andante con moto tranquillo

Tonio Schibel Violine

Friedemann Pardall Violoncello

Catherine Klipfel Klavier

**Künstlergespräch mit Prof. Dr. Alfred Wendel
und dem Journalisten Prof. Dr. Holger Noltze**

Johann Sebastian Bach

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 A-Dur BWV 1015

(Dolce) – Allegro – Andante un poco – Presto

Matthias Lingenfelder Violine

Catherine Klipfel Klavier

**Grußwort von Hans Jürgen Kerkhoff,
Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung**

**Preisübergabe durch Oberbürgermeister Sören Link und den
Vorsitzenden der Köhler-Osbahr-Stiftung Hans-Jürgen Kerkhoff**

Gioacchino Rossini

„L'Italiana in Algeri“: „Cruda sorte!“, Arie der Isabella

„Il barbiere di Siviglia“: „Una voce poco fa“, Kavatine der Rosina

Alexandra Yangel Mezzosopran

Mayu Nihei Violine

Peter Bonk Violine

Wolfgang Schindler Violoncello

Francesco Savignano Kontrabass

Anschließend: Empfang im Opernfoyer



Fünfzehn fruchtbare Jahre führte Prof. Dr. Alfred Wendel als Intendant die Duisburger Philharmoniker durch eine von Erfolgen und manchen Krisen geprägte Zeit. Dabei ist es ihm nicht nur gelungen, die hohe Qualität des Orchesters zu stabilisieren, sondern auch durch zahlreiche Gastspiele im In- und Ausland die internationale Außenwirkung zu verstärken und mit zusätzlichen Konzertreihen das Orchester stärker ins städtische Leben zu integrieren. Wenn die Duisburger Philharmoniker als ein kulturelles Aushängeschild ihrer Stadt gepriesen werden, ist das auch dem stets umsichtigen und professionellen Wirken Alfred Wendels zu verdanken.

Das Wohl der Musiker, seiner Mitarbeiter und des Publikums stand immer im Mittelpunkt seines Handelns, was ihm so große Sympathien und so viel Respekt einbrachte, dass das Orchester auch die belastendsten Erschwernisse seiner Amtszeit ohne Einbußen an musikalischer Qualität und der Treue des Publikums überstehen konnte. Das betrifft einerseits die Probleme, die die mehrjährige Interimszeit im Theater am Marienort während der geschlossenen Mercatorhalle mit sich brachten, andererseits die existenzgefährdende Absicht, die Opern-Ehe der Deutschen Oper am Rhein aufzulösen sowie die Einschränkungen während des Lockdowns, die Wendel mit online-Angeboten, CD-Einspielungen und kleinen Live-Formaten abfedern konnte.

Dass er angesichts der nervenaufreibenden Herausforderungen nie seine freundliche Contenance verlor, ist ein untrügliches Zeichen seiner professionellen Souveränität, die er sich über Jahrzehnte in diversen Funk-

tionen angeeignet hat. Als junger Mitarbeiter im Betriebsbüro der Händel-Festspiele in Göttingen, in den sieben Jahren als Veranstaltungsleiter des Rheingau-Festivals sowie als administrativer Leiter des Klavier-Festivals Ruhr lernte er das Management-Handwerk von der Pike auf, so dass ihn kein Problem aus der Fassung bringen konnte. Erfahrungen, die er auch noch im Ruhestand als Honorarprofessor der Folkwang Universität Essen dem Nachwuchs vermitteln will und wird.

Als er am 1. Februar 2006 sein Duisburger Amt antrat, hinterließ ihm sein Vorgänger Rolf-Rüdiger Arnold ein wohlbestelltes Haus. Dabei galt es gleich in den ersten beiden Jahren ein ganzes Bündel anspruchsvoller Aufgaben zu stemmen. Er reiste mit einer Orgelkommission nach England, um Vorbilder für die geplante Orgel der Mercatorhalle zu finden, musste die komplette folgende Saison planen und organisierte gemeinsam mit seinem Team eine mit immensem organisatorischem Aufwand verbundene China-Tournee. Mit Gastauftritten in Amsterdam, Montreux, Essen, Viersen, Mülheim und bei den „Neuen Stimmen“ in Gütersloh stärkte er innerhalb kurzer Zeit das überregionale und internationale Ansehen der Duisburger Philharmoniker. Erfolge, die er durch Reisen nach Polen, Litauen, Istanbul, Mailand und durch wiederholte Gastspiele bei der Ruhrtriennale in den folgenden Jahren noch ausbaute.

Alfred Wendel führte die Orgelkonzerte der „Toccatä“-Reihe zum Erfolg, er konnte das Wilhelm Lehmbruck Museum als Spielstätte zurückgewinnen und gewann mit den Crossover-Angeboten „Kay & Friends“ und „Beat“ sowie dem „Eigenzeit“-Festival für zeitgenössische Musik, aber auch mit dem Ausbau der „Klasse.Klassik“-Projekte für Kinder und Jugendliche sowie regelmäßigen Sonderkonzerten bei der „Extraschicht“, dem „Stadtwerke Sommerkino“ und zuletzt mit dem „Serenadenkonzert an der Regattabahn“ neue Publikumsschichten. Seine zahlreichen CD-Veröffentlichungen werden in diesem Jahr mit einem Mitschnitt von Mendelssohns „Lobgesang“-Symphonie fortgesetzt.

Alfred Wendel erarbeitete sich seine bemerkenswerte Karriere gründlich, diszipliniert und überlegt, ohne die Bodenhaftung zu verlieren. Am 18. April 1958 im westfälischen Werl geboren, absolvierte er zunächst eine Lehre zum Maschinenschlosser, die er mit Fleiß und Interesse abschloss. Dennoch fühlte er sich stärker von der Musik als Lebensaufgabe angezogen. Er spielte Trompete, studierte in Göttingen Musik- und Kunstwissenschaften und promovierte über die Entschlüsselung alter Musikerhandschriften. Noch während des Studiums kam er mit den Göttinger Händel-Festspielen in Kontakt. Eine Begegnung, die seinen weiteren Lebensweg bestimmen sollte. Ein Weg, auf dem er das Musikleben der Stadt Duisburg bereicherte und zum verbesserten Image der Stadt beitrug.

Die Werke

Johannes Brahms (1833-1896)

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

1. Satz - Allegro con brio

Als der 20-jährige Johannes Brahms sein 1. Klaviertrio in H-Dur komponierte, war er von vorwärtsdrängender Aufbruchstimmung befeuert. Er fühlte sich E.Th.A. Hoffmanns dem Wahnsinn nahen Kapellmeister Kreisler verbunden und signierte sein Trio mit „Kreisler jun.“. An Clara Schumann schrieb er im gleichen Jahr: „Ich habe oft Streit mit mir, das heißt, Kreisler und Brahms streiten sich.“ Ein Streit, den er vor allem im wuchtigen, überdimensionierten Kopfsatz austrägt. Der gereifte Komponist schätzte das Werk trotz seiner Maßlosigkeit so sehr, dass er es 34 Jahre später noch einmal überarbeitete und den wuchernen Kopfsatz um fast ein Drittel kürzte, oder wie Brahms formulierte, „kastrierte“. An einen Freund schrieb er: „Kennst du etwa noch ein H-Dur-Trio aus unserer Jugendzeit und wärest du nicht begierig es jetzt zu hören, da ich ihm – keine Perücke aufgesetzt – aber die Haare ein wenig gekämmt und geordnet habe?“

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 49

2. Satz - Andante con moto tranquillo

Auch wenn viele Werke Felix Mendelssohn Bartholdys von glühendem Enthusiasmus geprägt sind, gehören formale Klarheit und die Orientierung an klassischen Vorbildern zu den Konstanten seiner Musik. Unter diesem Aspekt ist Robert Schumanns Ritterschlag zu verstehen, der Mendelssohn als „Mozart des 19. Jahrhunderts“ bezeichnete, „der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.“ Das dreiteilig angelegte Andante erinnert in seiner kantablen Melodik an Mendelssohns „Lieder ohne Worte“. Das sanfte Thema des Hauptteils spielen sich das Klavier und die Streichinstrumente in harmonischer Eintracht wie Bälle zu. Eine friedliche Stimmung, die auch der Moll-gefärbte Mittelteil nicht nachhaltig gefährdet.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 A-Dur BWV 1015

(Dolce) – Allegro – Andante un poco – Presto

Die „Sei Sounate à Cembalo certato è Violino Solo“, wie Johann Sebastian die sechs Violinsonaten BWV 1013 bis 1019 bezeichnete, nehmen im kammermusikalischen Schaffen des Komponisten eine herausragende Stellung ein. Es sind die ersten Werke ihrer Art, in der das Solo-Instrument und das Cembalo bzw. Klavier absolut gleichwertig behandelt werden, so dass sie als Urahnen der Gattung gewertet werden können. Die vier kurzen Sätze der Sonate in A-Dur BWV 1015 umreißen einen weiten stilistischen Kosmos vom zart verhaltenen Eingangssatz über ein vitales, fugiertes Allegro und ein arioses Andante bis zum tänzerisch bewegten Finale. Bachs genaue Kenntnis der italienischen Musik im Umfeld Vivaldis ist dem Werk anzuhören. Komponiert hat er den gesamten Zyklus wahrscheinlich kurz vor seinem Umzug nach Leipzig noch als Hofkapellmeister in Köthen, also vor dem Mai 1723.

Gioacchino Rossini (1792-1868)

„L'Italiana in Algeri“: „Cruda sorte!“, Arie der Isabella

„Il barbiere di Siviglia“: „Una voce poco fa“, Kavatine der Rosina

Gioacchino Rossini verdrehte mit seinen Opern im frühen 19. Jahrhundert ganz Europa den Kopf. Ob in Italien, London, Paris oder Wien: Seine Opern garantierten, vor allem in den ersten vier Jahrzehnten volle Häuser. Auch seine lange Zeit vernachlässigten tragischen Opern. Dass seine Buffas bis heute ihre Popularität halten konnten, verwundert angesichts der witzigen Libretti, der teils kantablen, teils virtuosen Arien und der legendären dynamischen Crescendi nicht. Die „Italienerin in Algerien“ (1813) und der „Barbier von Sevilla“ (1816) gelten als Paradebeispiele seiner Buffa-Kunst und die zentralen Arien der selbstbewussten weiblichen Hauptrollen verfehlen als effektvolle Zugstücke der Gesangskunst bis heute nicht ihre Wirkung.

Die Künstler:innen

Tonio Schibel, Violine, seit 1999 dritter Konzertmeister der Duisburger Philharmoniker, wurde als Sohn einer Koreanerin und eines Deutschen in Kanada geboren, absolvierte sein Violinstudium bei Professorin Wanda Wilkomirska an der Musikhochschule Mannheim und schloss parallel hierzu in Heidelberg ein Studium der Rechtswissenschaften ab. Im Studiengang Advanced Instrumental Studies setzte er seine Ausbildung bei Professor Yfrah Neaman an der Guildhall School of Music in London fort. Meisterkurse besuchte er bei Alberto Lysy, Yfrah Neaman, Konstantin Kulka, Miriam Fried und bei Denes Zsigmondy.

Friedemann Pardall, Violoncello, stammt aus der Pfalz und studierte u.a. bei Reinhard Latzko an der Musikakademie der Stadt Basel, wo er das Lehr- und Konzertreife-diplom erhielt. Er spielte im Landes- und Bundesjugendorchester sowie als Solocellist im Jugendorchester der Europäischen Gemeinschaft. Als Cellist im „Phoenix-Quartett Frankfurt“ trat er von 1986 bis 1993 unter anderem in der Alten Oper Frankfurt sowie in der Münchner Residenz auf. Nach Stationen in den Orchestern von Kiel (1994) und Bremen (1995) wirkt Friedemann Pardall seit 1996 als erster Solocellist der Duisburger Philharmoniker.

Catherine Klipfel, Klavier, ist in Straßburg geboren, studierte zunächst an der Folkwang Universität Essen bei Catherine Vickers und Boris Bloch, später in an der Musikhochschule Detmold. Sie nimmt an der Folkwang Universität einen Lehrauftrag für Klavier und Korrepetition wahr und ist als Pädagogin, Solistin und Kammermusikerin international tätig. 2005 gründete Catherine Klipfel das renommierte „Morgenstern Trio“, mit dem sie durch die Welt reist.

Matthias Lingenfelder, Violine, wurde 1959 geboren, erhielt mit 7 Jahren den ersten Geigenunterricht und gründete nach seinem Studium 1981 das „Auryn Quartett“, das sich zu einem der weltweit führenden Streichquartett-Ensembles entwickelte. Neben seiner Tätigkeit als Quartett-Primarius trat Matthias Lingenfelder auch solistisch hervor, u. a. mit dem Chamber Orchestra of Europe, in dem er einige Jahre als Konzertmeister tätig war. Seit 2003 wirkt Matthias Lingenfelder als Professor für Kammermusik an der Hochschule für Musik in Detmold.

Alexandra Yangel, Mezzosopran, geboren in Moskau, schloss zunächst ein Geigenstudium am Moskauer Konservatorium ab, bevor sie eine Gesangsausbildung bei Irina Dolzhenko am Bolschoi-Theater aufnahm und in Wien bei Elena Filipova beendete. 2014 wurde Alexandra

Yangel Mitglied der internationalen Organisation von „Yehudi Menuhin Live Music Now“ in Wien und debütierte im Großen Saal des Konservatoriums Moskau. Ab 2017 gehörte sie für zwei Spielzeiten dem Ensemble der Wiener Staatsoper an. Anschließend trat sie u.a. in Bari, Verbiers und Aachen auf.

Mayud Nihai, Violine, wurde 1991 geboren und gewann schon als Grundschülerin Preise bei wichtigen Wettbewerben in Japan. Zudem erhielt sie den Ersten Preis bei der „3. Yokohama International Music Competition“ und bei der „8. Tokyo Music Competition“. Nach ihrem Abschluss an der Tokyo University of the Arts setzte sie ihr Studium an der Berliner Universität der Künste fort. Als Solistin absolvierte sie bereits Auftritte mit mehreren Orchestern, u. a. mit dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra und dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. Mayud Nihai ist 3. Konzertmeisterin der Duisburger Philharmoniker.

Peter Bonk, Violine, ist in Kaiserslautern geboren, studierte bei Rainer Kussmaul in Freiburg und bei Christian Ostertag in Trossingen. 2008 nahm er an der Berkeley Akademie in San Francisco teil und musizierte unter der Leitung von Kent Nagano. Orchestererfahrung sammelte Peter Bonk unter anderem als Mitglied des Landesjugendorchesters Rheinland-Pfalz und der Jungen Deutschen Philharmonie. Nach Aushilftätigkeiten im Philharmonischen Orchester Freiburg erhielt Peter Bonk mit Beginn der Spielzeit 2009/2010 ein Engagement bei den Duisburger Philharmonikern, bei denen er der Gruppe der ersten Violinen angehört.

Wolfgang Schindler, Violoncello, wurde in Freudenstadt/Schwarzwald geboren und studierte an der Musikhochschule Stuttgart. Er besuchte Meisterkurse bei Boris Pergamenschikov, Andre Navarra und bei David Geringas in Lausanne und Stuttgart, wo er auch als Solist mit den Stuttgarter Philharmonikern auftrat. Neben der klassischen Kammermusik ist er vor allem mit eigenen Ensembles erfolgreich. So als Mitglied des Salontrios „Trio Sorrentino“ und des Ensembles „SaltaCello“, mit dem er bereits zehn Alben einspielte. Als Stimmführer der Cellogruppe gehört er seit 1993 den Duisburger Philharmonikern an.

Francesco Savignano, Kontrabass, in München geboren, absolvierte sein Kontrabassstudium von 1986 bis 1991 an der Musikhochschule München. Nach dem Diplom im Jahr 1990 schloss er ein Aufbaustudium bei Professor Christoph Schmidt in Mannheim an. Meisterkurse besuchte er unter anderem bei Michinori Bunya, Duncan McTier und Franco Petracchi. Außerdem war er schon während des Studiums regelmäßig bei den Münchner Philharmonikern tätig. Seit 1992 ist Francesco Savignano Kontrabassist bei den Duisburger Philharmonikern.



Holger Noltze, geb. 1960 in Essen, gehört zu den renommiertesten Kulturjournalisten unseres Landes. Im Ruhrgebiet aufgewachsen, studierte er Germanistik, Hispanistik und Geschichte in Bochum und Madrid. In Bochum promovierte er mit einer Arbeit über Wolfram von Eschenbachs „Parzival“. Während des Studiums betätigte er sich bereits journalistisch bei der WAZ und der in Berlin erscheinenden „taz“. Blätter, denen später noch die FAZ, NZZ und die „Opernwelt“ folgen sollten.

Das wichtigste Arbeitsfeld sollte freilich der Rundfunk werden. 1990 absolvierte er ein Volontariat beim WDR, dem eine vielfältige Karriere als Rundfunk- und Fernsehjournalist folgte. Noltze wirkte u. a. als Moderator und/oder Redakteur bei dem WDR2-Kulturmagazin „Budengasse“ und beim nächtlichen Talkradio „Letzte Worte“ bei „Eins Live“ mit, bevor er 1997 sein erstes Fernsehengagement mit der Moderation von „Nacht-Kultur“ im WDR-Fernsehen erhielt. Er moderierte zudem das WDR3-Bücherjournal „Gutenbergs Welt“. Im Jahr 2000 wechselte Noltze als neuer Redaktionsleiter zum Deutschlandfunk, blieb dem WDR-Fernsehen freilich noch bis 2015 als Gastgeber der gesellschaftspolitischen Talkshow „west.art“ treu.

Aufgrund seiner journalistischen und fachlichen Kompetenzen wurde Holger Noltze als Professor für Musik und Medien an das Institut für Musik und Musikwissenschaft der TU Dortmund berufen, wo er den Studiengang „Musikjournalismus“ ins Leben rief. Im Dortmunder Konzerthaus gründete er die Vortragsreihe „Dortmunder Lektionen zur Musikvermittlung“ und ist auch als Autor mehrerer Bücher in Erscheinung getreten, u.a. mit einem viel beachteten Werk zum Doppeljubiläumsjahr 2013: „Liebestod. Wagner, Verdi, wir.“

2015 gründete Holger Noltze die Firma Classiconn GmbH, die seit 2016 die Website www.takt1.de betreibt; eine online-Plattform für klassische Musik, die auch in englischer Version unter www.takt1.

Der Musikpreis der Stadt Duisburg



Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler

Der Musikpreis der Stadt Duisburg wurde 1990 von der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft ins Leben gerufen. Entstanden war er aus der gemeinsamen Liebe des Stifterehepaares Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler zur Musik und dem Wunsch, das Musikleben in Duisburg auf vielfältige Art zu fördern.

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Seit nun mehr als 25 Jahren hat die renommierte Auszeichnung herausragender Künstlerinnen und Künstler dazu beigetragen, dem kulturellen Bild in Duisburg einen national und international beachteten Akzent zu verleihen. Die Botschaft dieses Preises ist eindeutig: Duisburg liebt die Musik.

Ebenfalls jährlich wird von der Köhler-Osbahr-Stiftung der Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung für den musikalischen Nachwuchs (seit 1994) und der Musikpädagogikpreis der Stadt Duisburg (seit 1999) verliehen.

Die Preisträger

- 2022 Youth Symphony Orchestra Of Ukraine
- 2021 Valer Sabadus
- 2020 Carolin Widmann
- 2019 Royston Maldoom
- 2018 Nicolas Altstaedt
- 2017 Fazil Say
- 2016 Bruno Weil
- 2015 Martin Schlöpfer
- 2014 Nina Stemme
- 2013 Die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker
- 2012 Fauré Quartett
- 2011 Jonathan Darlington
- 2010 Hans Wallat
- 2009 Alfred Brendel
- 2008 Pina Bausch
- 2007 Prof. Dietrich Fischer-Dieskau
- 2006 Michael Gielen
- 2005 Tan Dun
- 2004 Hans van Manen
- 2003 Gerhard Stäbler
- 2002 Frank Peter Zimmermann
- 2001 Christof Loy
- 2000 Josef Krings
- 1999 Krzysztof Penderecki
- 1998 Toshio Hosokawa
- 1997 Anne-Liese Henle (posthum)
- 1996 Kurt Horres
- 1995 Hans Werner Henze
- 1994 Prof. Jürg Baur | Thomas Blumenkamp
- 1993 Beat Furrer
- 1992 Yehudi Menuhin
- 1991 Wolfgang Rihm
- 1990 Nikolai Korndorf | Peter Heyworth